

Ein türkischer Frühling!

Zwei Jahre nach dem arabischen Frühling und nach den sozialen Protesten der letzten Jahre in Griechenland und Spanien ist es nun die Türkei, wo sich eine Bewegung des Zorns wie ein Lauffeuer ausgebreitet hat. In dem Land, das insbesondere von deutschen Konzernen wegen seiner niedrigen Löhne geschätzt wird, sind seit Freitag letzter Woche Zehntausende von Demonstrierenden auf den Straßen und protestieren gegen die Regierungspolitik und gegen die Polizeivillkür.

Denn die Polizeigewalt hat schon weit über 2000 Verletzte gefordert, ganze Stadtviertel von Istanbul sind von Tränengas verhüllt. Inzwischen gibt es offiziell auch mindestens zwei Todesopfer, die laut Angaben von Protestierenden auf das Konto von Zivilpolizisten gehen. Doch die Repression hat die Proteste nicht gestoppt, sondern bislang die Wut und Entschlossenheit nur angefacht. Die Bilder ähneln den Protesten gegen den ägyptischen Diktator Mubarak vor gut zwei Jahren. Der Taksim-Platz in Istanbul könnte die Nachfolge des Tahrir-Platzes in Kairo antreten!

Der Auslöser der gewaltigen Mobilisierung war die Entscheidung der Istanbulischen Verantwortlichen der Regierungspartei AKP, einen der wenigen Parks in der Innenstadt zu zerstören, um ein neues Einkaufszentrum zu errichten. Dagegen hatten einige Hundert „Parkschützer“ (wie sei bei Stuttgart 21 genannt wurden) ein Protestcamp errichtet, das von der Polizei am Freitag brutal geräumt werden sollte. Dies war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Nachdem sich die Wut über die konservative islamistische AKP unter Regierungschef Erdogan einmal Bahn gebrochen hatte, haben alle anderen Gründe der Unzufriedenheit den ursprünglichen Auslöser schnell in den Hintergrund treten lassen.

Viele Streiks in den letzten Monaten

Denn auch wenn die Türkei oft als Land mit beispielhaften wirtschaftlichen Erfolgen dargestellt wird, sieht die Realität für die Arbeitenden anders aus, vor allem seit im letzten Jahr die weltweite Krise auch das türkische Wachstum ausgebremst hat. Die hohe Jugendarbeitslosigkeit liegt bei offiziell 17,5 %. Der monatliche Mindestlohn beträgt nur 400 Euro brutto bei einer gesetzlich auf 45 Wochenstunden begrenzten Arbeitszeit, die aber in der Praxis auf über 60 Stunden ausgeweitet wird. Vor diesem Hintergrund haben in den letzten Monaten

mehrere Streiks stattgefunden. Oft ging es dabei einfach nur um das Recht, sich gewerkschaftlich zu organisieren, das in der Türkei immer wieder mit Füßen getreten wird. Unter anderem von der Tochter der Deutschen Post DHL, die durch die Entlassung von 36 Gewerkschaftsmitgliedern international Kritik ausgelöst hat.

Doch auch die Löhne sind immer wieder Grund zu Auseinandersetzungen, besonders angesichts einer Inflationsrate von 8,9 %, wobei die Preise für Gas und Heizöl sogar um 40 % gestiegen sind. Im April fand beim staatlichen Teehersteller Caykur an 58 Standorten der größte Streik im staatlichen Sektor der letzten 20 Jahre statt. Weitere Streiks gab es in der Metallindustrie bei Bosch oder Renault, in der Textilindustrie und bei Turkish Airlines.

Die AKP-Regierung griff schon gegen die wiedererwachende Arbeiterbewegung in der Türkei zur Repression: Im Februar wurden 126 GewerkschafterInnen verhaftet. Die traditionelle 1.-Mai-Demonstration in Istanbul wurde dieses Jahr verboten, was von mehreren Zehntausend Polizisten mit Tränengas und Wasserwerfern umgesetzt wurde.

Als nächstes ein verheißungsvoller Sommer?

Doch nun scheinen Polizei und Regierung den Bogen überspannt zu haben. Sie wurden von der Bewegung überrascht. Inzwischen musste die Regierung zurückrudern und sich bei den Opfern der Polizeigewalt entschuldigen. Doch das wird nicht reichen, um die Menschen zu befriedigen, denen es inzwischen um sehr viel mehr geht: Sie wollen das autoritäre Regime nicht länger ertragen, sie wollen Löhne, von denen man anständig leben kann und die Jugendlichen wollen eine Perspektive.

Entscheidend könnte es sein, wenn sich die Arbeiterbewegung an die Spitze dieses Kampfes stellt. Am gestrigen Dienstag hat der Gewerkschaftsverband des Öffentlichen Dienstes KESK zum Streik aufgerufen. Die türkische Arbeiterklasse ist zahlreich und hat in der Vergangenheit viele mutige Kämpfe geführt. Sie könnte über die Türkei hinaus den Menschen in Ägypten und Tunesien neue Hoffnung geben und auch uns in Deutschland zeigen, wie man sich gegen die Unternehmer zur Wehr setzt, die oft genug dieselben sind. Der Kampf in der Türkei geht uns alle an!

Von Kollegen für Kollegen...

Potemkin'sche Charité

Der Vorstand feiert sich. Die Charité hat es im Klinik-Ranking des Focus erneut auf Platz 1 geschafft. Jeder, der hier etwas länger arbeitet, fragt sich jedoch, wie das passieren konnte. Mehr als ein Potemkin'sches Dorf ist die Charité jedenfalls nicht. Beim flüchtigen Draufschauen aus der Ferne sieht alles glänzend aus. Schaut man aber hinter die Fassade, dann weiß man, dass hier Keime, Arbeitsüberlastung und Frustration an der Tagesordnung sind. Darin sind wir dann aber wirklich die Nummer 1!

Nein, eure Suppe ess ich nicht! Nein, nein!

In der Gerüchküche der CFM brodelt es wieder einmal. Ein giftiges Süppchen scheinen die Chefköche der CFM zu brauen: Neuverträge sollen nur noch 20-25 Stunden/Woche und 20 Urlaubstage beinhalten. Und schon fragen sich alle anderen mit den Altverträgen, ob man ihnen nicht auch die giftige Suppe einbrocken und die Stunden kürzen will. Versuchen werden die CFM-Verantwortlichen dies sicherlich, weil sie ohne Tarifvertrag noch immer glauben, wir seien ihre Suppenkasper, die alles schlucken. Doch diese Suppe essen wir nicht!

Hier brennt die Luft!

Bei der Berliner Feuerwehr scheint dicke Luft zu herrschen. Zu schlechte Arbeitsbedingungen, zu wenig Personal. Keine Besonderheit mehr! Noch besser ist aber, dass die Überstunden aus dem Jahre 2008 bis heute nicht gezahlt wurden. Deshalb haben die Feuerwehrleute, die kein Streikrecht haben, nun gedroht, ab Juli sich ihr Recht zu nehmen. Krankmachen ist ihre Antwort auf die Berliner Politik. Aus dem Senat für Inneres krähen die Zuständigen nun, man werde „schnellstmöglich“ (!) eine Lösung finden. Mit 5 Jahren Verspätung wäre „sofort“ wohl die einzig angemessene Lösung.

Hallo? Noch jemand da?

Mittlerweile sind die Kollegen vom Bluttransport alleine am Wochenende. Super. Da hat die CFM mal wieder schön Personal eingespart. Doch was passiert, wenn der Kollege vom Wochenenddienst plötzlich krank wird oder einen Wegeunfall erleidet, kann natürlich niemand sagen. Ersatz oder Reserve gibt es ja so gut wie keine. Es ist eben recht einsam geworden am Wochenende. Beim Transport, auf den Stationen, überall... Nur die Patienten und der riesige Haufen Arbeit halten wacker die Stellung und warten auf den neuen Wochenbeginn.

Giebe und Maßwig neuerdings von der Fürsorge?

Na, was sagt man denn dazu? Da kommen die Herren und Damen aus der Chefetage doch tatsächlich aus ihren herrschaftlichen Büros zu uns ins CBF und fragen uns Untertanen, wo denn so der Schuh drückt. Süß, soviel Fürsorge. Fragt sich nur, warum sie dieses ganze Theater eigentlich betreiben. Nach drei Monaten Streik und jahrelangen Tarifverhandlungen sollte man

meinen, dass sie wissen müssten WO der Schuh drückt?! Aber auf dem Ohr sind sie eben taub... oder wir immer noch zu leise?!

Voll normal, ey!

Die Presse ist empört. An der Charité soll ein Baby mit Masern von einem Arzt mit Masern angesteckt worden sein. Im Nachhinein stellten sich die Erkältungssymptome des Arztes nämlich als Masern heraus. Nun tut die Charité natürlich alles, um den Fall zu relativieren. Immerhin wurden „alle Hygienemaßnahmen eingehalten“. Ach, wie toll. Und dass sich die Ärzte mittlerweile krank zum Dienst schleppen, sollen wir ganz normal finden, oder was?!

Die (unbezahlte) Praxis macht's!

Das Centrum 14 hat in den vergangenen Tagen Praxistage für die Azubis durchgeführt. Den Schülern und Kollegen hat es auch wirklich gut gefallen. Problem dabei war nur, dass für die KollegInnen, die diese Tage organisiert haben und selbst mit dabei waren, kein Ersatz auf Station eingetroffen ist. Auch wurden sie für ihre Workshops nicht extra bezahlt. Denn normalerweise werden teure Externe beauftragt, solche Veranstaltungen durchzuführen. Aber Centrum 14 spart, wo es kann, ob mit Personal oder guten Arbeitsbedingungen. Hauptsache nach außen wirkt alles palletti.

Das Wandern ist des Müllers Lust

Die Personalgestaltung der Charité ist und bleibt unergründlich für uns alle. Letztens wurde die Stationsleitung von der Station 61 (Strahlen) versetzt und anstatt die Stellvertretung nachrücken zu lassen, kam jemand Neues von einer anderen Station. Und da die Kollegin auch noch eingearbeitet werden muss, wird nun eine strahlenkundige Kollegin aus Steglitz für vier Wochen ins Virchow verfrachtet. Also, wenn die Chefs das nächste Mal Neubesetzungen durchdrücken, sollten sie vorher mal ihren Kopf einschalten. Oder sie sollten es uns gleich selbst organisieren lassen, da wir anscheinend die einzigen hier sind, die Ahnung von dem Schuppen haben!

Mal was ganz Neues...

Wer hat es nicht geahnt? Die Sanierungsmaßnahmen in Mitte haben noch nicht einmal richtig angefangen und schon sind wieder die ersten Pressemitteilungen draußen: Die Sanierung kostet 41 Mio. Euro mehr als geplant. Grund seien „tangierende Maßnahmen“ wie der Abriss des Fresswürfels und die Miete für die Container, die nicht mitberechnet wurden. Die Chancen stehen, laut Berliner Rechnungshof, immer besser, dass für das „Jahrhundertprojekt“ Mitte „eine ordnungsgemäße und wirtschaftliche Durchführung der Baumaßnahme“ gefährdet sei. Na, dann sind wir mal gespannt, ob wir nicht sogar noch 2020 in den Containern hocken werden.

DIES IST DEIN FLUGBLATT. WENN DU WILLST, DASS DAS VITAMIN C ALLE KOLLEGINNEN GUT INFORMIERT, DANN HILF DABEI! WENDE DICH AN:

flugblatt_charite@gmx.net , www.sozialistische-arbeiterstimme.org